

Ein Werk des Dillinger Bildhauers Johann Michael Fischer im Stadtmuseum zu Regensburg

Von Julius Schoettl

Der erste Band, den der Verein für Augsburger Bistumsgeschichte 1967 vorlegte, war eingeleitet durch eine Arbeit des Bistumshistorikers Hochschulprofessor Dr. Friedrich Zoepfl über die heilige Afra in Geschichte, Kult und Legende. In dem Abschnitt „Afra in der Kunst“ ist unter vielen Gemälden und Plastiken auch eine Figur der Heiligen im Regensburger Stadtmuseum genannt. Dieses dem Verfasser dieses Aufsatzes zufällig zur Kenntnis gelangte Werk sei hier näher beschrieben und kunstgeschichtlich untersucht¹⁾.

Zum Fest der neben dem hl. Ulrich als Bistumspatronin verehrten Martyrerin Afra am 7. August brachte das Augburger St. Ulrichsblatt in Nr. 32 vom Jahre 1961 eine Abbildung der Heiligen nach „Aufnahme Binder“ mit Beischrift: „Holzplastik um 1750, Christian Jorhan dem Älteren zugeschrieben.“ Der Stil der Figur erinnerte so eindeutig an Werke des Dillinger Bildhauers Johann Michael Fischer, daß die Zuweisung an Jorhan d. Ä. samt Datierung um 1750 mehr als zweifelhaft erschien. Wie Herr Dompfarrmessner R. Binder dem Verfasser auf Anfrage mitteilte, wurde die 132 cm hohe Figur der hl. Afra bei der Ausstellung „1400 Jahre Bayerische Frömmigkeit“ in München im Jahre 1960 von ihm aufgenommen und befindet sich laut Ausstellungskatalog Nr. 667 im Stadtmuseum zu Regensburg. Von Herrn Museumsdirektor Dr. Wolfgang Pfeiffer (Regensburg) war weiter zu erfahren, die Figur sei aus dem Kunsthandel am 27. Februar 1934 auf der Münchener Auktion Hugo Helbing erworben worden und stamme nach Angabe des Auktionskatalogs (270 a) aus Kloster Weyarn (Lkr. Miesbach Obb.). Diese wohl auf Vermutung beruhende Herkunft ist schon deshalb anzuzweifeln, weil diese hl.

¹⁾ Nach freundlicher Mitteilung von P. Paulus Weissenberger OSB (Neresheim) befinden sich in der Abtei Neresheim außer den von mir angeführten dortigen Afra-Darstellungen noch folgende. Am Turm eine Steinplastik von Kaspar Sarder (Sartor/Eichstätt aus dem Jahre 1619, eine weitere von Johann Michael Fischer/Dillingen von 1767. Unter den Heiligen der Mittelkuppel, die Martin Knoller 1772/73 freskierte, erscheint neben den Augsburger Bistumsheiligen Udalrich, Hucbald, Dietpirch, Hilaria auch Afra. Vgl. P. P. Weissenberger, Baugeschichte der Abtei Neresheim, Stuttgart 1934, 69. 110. 127 A. 338. 163. — Eine Afrastatue aus der Zeit um 1740 ist am Choraltafel der Pfarrkirche Binswangen zu sehen. Möglicherweise stammt sie aus Kloster Fultenbach und wurde vielleicht von P. Anselm Libigo geschnitzt.

Afra, sicher Gegenstück zu einem hl. Ulrich, wohl in einer Kirche des Bistums Augsburg stand. Somit erscheint auch die Zuschreibung an den Landshuter Bildhauer Christian Jorhan den Älteren im Ausstellungskatalog (1960) höchst fraglich und durch Vergleich der Figur mit Werken des Dillinger Meisters Johann Michael Fischer kaum möglich; als Werk Fischers ist die Figur jedoch „um 1750“ zu früh datiert.

Beschreibung der Figur nach Foto: In fürstlicher Gewandung und würdevoller Haltung steht die Jungfrau-Martyrerin Afra auf einer abgerundeten Platte mit leichter Körperwendung nach rechts, vermutlich auf der Epistelseite eines Altars mittlerer Größe entsprechend der Höhe der Figur: 132 cm. Dem Künstler schwebte nicht die leidende, nach der Legende zum Feuertod verurteilte Blutzugin vor, weshalb das auf vielen Darstellungen zu sehende züngelnde Feuer unter ihren Füßen hier fehlt; nur der Baumstamm, an den sie gefesselt ist, deutet als übliches Attribut auf das Martyrium. Als siegreiche Überwinderin trägt sie, den Blick aufwärts gerichtet, über der Stirne sichtbar, ein Diadem, wohl die „corona gloriae“. Das gelöste Haar schlängelt sich über die rechte Schulter und das Mantelende; der ausgestreckte rechte Arm hielt wohl die jetzt fehlende Siegespalme in der Hand; das Gelenk des linken Armes ist mit einem Strick an einen Baumstamm mit abgehauenen Ästen gefesselt; der Ärmel des Mantels endet in spitzem Winkel. Die Ausbiegung der rechten Hüfte verleiht der Gestalt Bewegung und Grazie. Die über den Leibrock sich breitende Masse des Mantels überquert vorne gebauscht und in der Mitte durch eine Schlinge gezogen den Körper; der Mantelbausch ragt parallel zum Ärmelende auf der rechten Seite in spitzem Winkel über die Umrißlinie hinaus; auf der Gegenseite flattert das Mantelende in flächiger Muldung über die Kontur hinweg. Durch die horizontale Führung des Mantels wird die vertikale Linie ausgeglichen; das Bildwerk gewinnt dekoratives Aussehen. Das rechte Standbein ist etwas zurückgesetzt; über dem gebeugten Knie des linken Beins ist der Mantel abgeplattet und mit hartem Faltengrat straff über den Sockel herabgezogen. Überschneidung des Körpers durch gebauschten Mantel und gratige Faltengebung sind charakteristische Merkmale an einer Reihe von Figuren des Dillinger Bildhauers Fischer, besonders aus seiner späteren Schaffenszeit von etwa 1755 an, nachdem er seinen ausgeprägten Stil gefunden hatte, den man als Übergangsstil vom Rokoko zum Frühklassizismus bezeichnen kann; er wurde von Fischers Söhnen übernommen, teils mit Übersteigerung, teils mit Abschwächung. Aus der Blütezeit der Fischer-Werkstatt stammen neben vielen Einzelfiguren die Bildwerke an den großen Altären in den Klosterkirchen zu Dillingen, Bergen bei Neuburg a. d. D., Ingolstadt (Kongregationssaal), Edelstetten, Schöntal (Württemberg), Oberelchingen, wie auch in Pfarrkirchen, z. B. Kicklingen, Waldkirch, Fünfstetten. Eng verwandt mit der wohl um 1770 geschaffenen Afrafigur in Regensburg sind die Figuren derselben Heiligen in Eppisburg (Statuette zu einem hl. Ulrich), Oberelchingen und die zum Vergleich mit dem Werk in Regensburg am meisten geeignete große Steinfigur von 1767 an der Fassade der Klosterkirche in Neresheim. Die bedeutendsten Aufträge erhielt Fischer von den Jesuiten (Dillingen, Neuburg a. d. D.,

Ingolstadt), Benediktinern (Mönchsdeggingen, Oberelchingen, Neresheim), Zisterziensern (Schöntal), dem adeligen Damenstift Edelstetten.

Auftraggeber für die Regensburger hl. Afra und ursprünglicher Bestimmungsort sind nicht bekannt; die angebliche Herkunft aus dem Augustiner-Chorherrenstift Weyarn ist wenig glaubhaft; man möchte eher an ein Kloster oder an eine Kirche an der Grenze der Bistümer Augsburg — München — Regensburg denken; da es sich um eine Figur der Augsburger Bistumspatronin handelt, kommt wohl ein Ort in diesem Bistum in Frage. Die Tätigkeit Fischers für die Gegend an der genannten Diözesangrenze, wofür Anhaltspunkte gegeben sind, ist noch zu wenig geklärt, um bestimmte Vermutungen auszusprechen. Nachdem die in Frage stehende Afrafigur 1934 aus dem Kunsthandel in das Regensburger Museum wanderte, ist anzunehmen, daß sie nicht viel früher aus einem Kirchenraum abgeben wurde²⁾.

²⁾ Über Joh. Mich. Fischers Leben und Werke vgl. J. Schoettl, in: Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen a. d. D. 1934/35, S. 64—105 und in: Jahresbericht des Heimatdienstes Dillingen 1941/42, S. 32—35 — G. Himmelheber, in: Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Künzelsau, 1962 (Sonderdruck „Der Schöntaler Hochaltar“ 1959). — W. Neu, in: Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen 1965/66, S. 136 (Altarentwurf von Fischer).

Foto: Wilkin H. Spitta, Bernhardswald b. Regensburg.